

filmprogramm

Ella Bergmann-Michel

Die Frau

19.9. mit

der 29.9.

2019

Kinamo

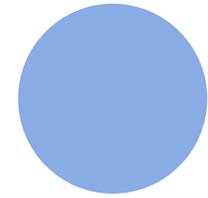
ZEUGHAUSKINO /
DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM



Einleitung

Ella Bergmann-Michel (1895-1971) arbeitete mit konstruktivistischen Collagen und mit Fotografie, bevor sie zwischen 1931 und 1933 einige wenige Filme drehte, kostbare, innovative Dokumente der Atmosphäre am Ende der Weimarer Republik. Mit starkem künstlerischem Bewusstsein für die soziale und ökonomische Krise Anfang der dreißiger Jahre reagierte Bergmann-Michel in diesen Filmen auf die Herausforderungen der Zeit: Ein letztes Aufblitzen einer lebendigen progressiven Kultur.

Nachdem Ella Bergmann-Michel und ihr Mann Robert Michel (1897-1983) sich im Vor-Bauhaus-Weimar an der Kunsthochschule kennen gelernt hatten, engagierten sich beide seit Mitte der 1920er Jahre intensiv im Bund „Das Neue Frankfurt“. Hier erarbeiteten Architekten, Techniker und Künstler mit dem Stadtbaurat Ernst May das pragmatische Projekt einer sozialen Moderne im Umkreis der Zeitschrift *das neue frankfurt*. Man blickte auf das Bauhaus, die Gruppe um Ernst May aber ging den nächsten Schritt: Funktionales Bauen und Gestalten, in Weimar und Dessau



erprobt, nahm in Frankfurt die Realität eines kommunalen Großprojekts an. 15.000 Wohnungen entstanden. Die Zeitschrift *das neue frankfurt* propagierte Idee und Praxis. Zusätzlich wurde in Vorträgen und Filmvorführungen die Idee vom Unabhängigen Film im Sinne der *Internationalen Filmliga* formuliert.

Der Ingenieur Emanuel Goldberg (1881-1970) hatte in Dresden eine Kamera mit Federwerk-Aufzug, den kleinen 35mm Kinamo (*Kin amo* = „ich liebe Bewegung“) entwickelt, der Ella Bergmann-Michels Praxis entgegen kam. Bergmann-Michels mobile dokumentarisch-inszenierende Kameraarbeit ist beobachtend, interessiert am Alltag und am sozialen Leben. Sie stellte einen pragmatischen Werbe-film zum Neuen Bauen her, einen *crowd-funding*-Film für die Frankfurter Erwerbslosenküchen-Initiative, sowie atmosphärische Dokumente des informellen Straßen-Handels während der Krisenjahre.

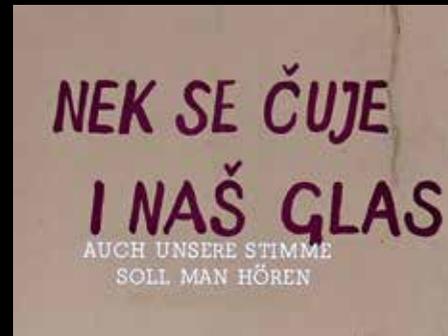
Kleine Inszenierungen verstärken ihr Anliegen, die kommunikative Bauweise der Architektur zu zeigen, oder auch die Enttäuschung der Hungrigen, wenn der Erwerbslosenküche das Essen ausgeht, oder den Druck der Obrigkeit auf die fliegenden Straßenhändler. Ihre Praxis der mobilen Handkamera stand zunehmend unter Verdacht. Bei Dreharbeiten während des Wahlkampfs 1932 wurde sie verhaftet, ihr Material konfisziert. Die geretteten Reste zeigen auf beeindruckende Weise die politischen Konfrontationen im vernationalsozialistischen Deutschland: Aufmärsche, Plakate, Kundgebungen und erhitzte Diskussionen auf den Strassen. Nach dem Ausstellungsverbot 1933 zogen sich Ella Bergmann-Michel und ihr Mann aufs Land zurück, überlebten mit Fischfang und Landwirtschaft. Ihr Mitsstreiter und Produzent Paul Seligman (1903-1985) musste Deutschland verlassen. Nach 1945 verfolgte Bergmann-Michel ihre Ideen in der Filmclubarbeit weiter.

Dieses Programm mit vielen Gästen schildert jenseits des schmalen Werks von Ella Bergmann-Michel die Kontexte von Film und Kino, in denen ihre Filme entstanden, vorgeführt wurden und wirkten: Anhand der Fernsehfilme des Filmaktivisten Gerd Roscher fragt die Filmreihe nach Bedingungen eines politischen Amateurfilms. Sie untersucht technische Neuerungen als Bedingung für selbstorganisiertes mobiles Filmen, führt einen lange verschollenen Film des Mitsreiters Paul Seligman wieder auf und wirft ein Schlaglicht auf Konzepte der Gegenöffentlichkeiten, der Filmclubarbeit und des Radioaktivismus. Ein Programm von Max Linz stellt Verwandtschaften zu zeitgenössischen Filmen her. Und nicht zuletzt erzählt die Filmreihe von der allmählichen, vielgestaltigen Wiederentdeckung der Filme Ella Bergmann-Michels.

Mit besonderem Dank an Jutta Hercher, Sünke Michel und Boris Schafgans.



Gefördert durch den
Hauptstadtkulturfonds Berlin



Eröffnungsprogramm

Die Frau mit der Kinamo



Einführung: Madeleine Bernstorff
Zu Gast: Sünke Michel
Musikbegleitung: Matti Bye, Stockholm

Wo wohnen alte Leute?

D 1931, R: Ella Bergmann-Michel, B: Ella Bergmann-Michel,
Mart Stam, K: Ella Bergmann-Michel, 13' · 35mm / Abb. 1

Erwerbslose kochen für Erwerbslose

D 1932, R: Ella Bergmann-Michel, B: Ella Bergmann-Michel,
P: Paul Seligman, 9' · 35mm / Abb. 2

Fliegende Händler in Frankfurt am Main

D 1932, R: Ella Bergmann-Michel, B: Ella Bergmann-Michel,
P: Paul Seligman, 37' (Rohschnittfassung) · 35mm / Abb. 3

Bergmann-Michels erster Film *Wo wohnen alte Leute?*, noch mit der Kurbelkamera gedreht, entstand in Zusammenarbeit mit dem Architekten Mart Stam. Er wirbt für das 1929/1930 von ihm, Moser und Kramer erbaute Altersheim der jüdischen Henry und Emma Budge-Stiftung. – Während der grossen Arbeitslosigkeit entstand „im März 1931 die erste Erwerbslosen-Gemeinschaftsküche in Frankfurt, im März 1932 versorgten etwa 20 Küchen etwa 16.000 Menschen mit einem warmen, nahrhaften Mittagessen“ (*die neue stadt*, April 1932). Mit ihrer Kamera *Kinamo N25*, zu der ihr Joris Ivens geraten hatte, drehte Bergmann-Michel nach eigenem Manuskript *Erwerbslose kochen für Erwerbslose*, der zu Spenden aufruft und als Vorfilm in Kinos und Open air gezeigt wurde. – Bergmann-Michels Herkunft aus der Avantgarde äussert sich in *Fliegende Händler*, einer in Teilen inszenierten Reportage über informelle Straßenhändlerinnen und -händler.

Das Filmprogramm beginnt mit der biografischen Erzählung des künstlerischen Wegs von Ella Bergmann-Michel, den ihre Schwiegertochter Sünke Michel präsentiert, ergänzt durch Material aus verschiedenen Archiven.



1



2



3

Ella Bergmann-Michel.

Filme 1929–33



Zu Gast: Sünke Michel und Gerd Roscher

Ella Bergmann-Michel. Filme 1929–33

BRD 1977, R: Gerd Roscher, Sünke Michel, K: Sünke Michel, 32' · Digital SD

Im Anschluss: Gespräch mit Sünke Michel und Gerd Roscher

Die lange Geschichte der Wiederentdeckung von Ella Bergmann-Michels Filmarbeit dokumentiert ein erstes auf Halbzoll-Band gedrehtes Video von 1977.

Separate Standbilder aus den damals noch nicht wiedergefundenen Filmen Bergmann-Michels und handgeschriebene Zwischentitel werden vom Sohn Hans Michel kommentiert. In Gesprächen mit Gerd Roscher erläutert der Ehemann Robert Michel die Situation Ende der zwanziger Jahre. Verliehen wurde das Video vom Medienladen Hamburg.



„Wir machen unsere Filme selbst.“

Arbeiterfilm

im Deutschland der zwanziger Jahre



Zu Gast: Gerd Roscher

Wir machen unsere Filme selbst

Arbeiterfilm im Deutschland der zwanziger Jahre

BRD 1978, R: Gerd Roscher, Siegrid Jobke, Rolf Freier, P: WDR, 45' · Digital SD

Entstanden unter der redaktionellen Betreuung von Ludwig Metzger im WDR, gehört der filmvermittelnde Film *Wir machen unsere Filme selbst* zu einer Reihe von Produktionen, die von den Versuchen einer selbstorganisierten kritischen Gegenöffentlichkeit handeln. Über die Verfügbarkeit des Schmalfilms entstanden Ende der 1920er Jahre unterschiedliche Initiativen für eine Arbeiterfilmbewegung, zum Teil in enger Anlehnung an die Arbeiterfotografie. Roschers Film bezieht sich auf mehrere Beispiele: *Das Dokument von Shanghai* (1927), eine Kritik am Kolonialkapitalismus in China; das Material der Amateure, die ihre Aufnahmen von der verbotenen 1. Mai-Demonstration in Berlin dem Film *Blutmai / Kampfmai 1929* (Piel Jutzi) beisteuerten; den Film *Solidarität* (1934) des Schweizer Sozialdemokraten und Filmamateurs Robert/Röbi Risler (1912–2005), in dem es wie bei Ella Bergmann-Michel um tätige Solidarität durch Kleider- und Essensvergabe während der Arbeitslosigkeit geht. Zeitzeugen erzählen, und Robert Michel kommentiert Ella Bergmann-Michels *Erwerbslose kochen für Erwerbslose*, 1978 nur als Standfotos verfügbar, sowie einige Szenen aus *Fliegende Händler*.

Im Vorprogramm werden zwei rare Filme des Schweizer Postbeamten und Filmamateurs Robert/Robi Risler aus Zürich gezeigt. *Solidarität* (1934) kommt abschnittsweise in Gerd Roschers Film *Wir machen unsere Filme selbst* vor.

Arbeitslose verlangen Arbeit

CH 1934, R: Robert Risler, P: Nebis, 5' · Digital SD / Abb. 1

Robert Risler (1912-2005) arbeitete als Postangestellter, fotografierte und filmte schon früh im Kontext der Schweizer Arbeiterbewegung. Hier begleitet er eine Demonstration von Arbeitslosen nach Bern. 1936-1938 filmte er für die republikanische Seite in Spanien. Das Zeigen von Filmen war ihm ebenso wichtig wie das Drehen.

Solidarität

CH 1934, R: Robert Risler, 5' · Digital SD

„1934 gab es in Zürich fast 15 000 Arbeitslose. Die Arbeiterschaft griff zur Selbsthilfe und organisierte eine „Kilowochة für die Arbeitslosen“. Kleider und Lebensmittel wurden gesammelt und am Werdmühleplatz verteilt. Risler filmte mit einer 16mm Aufziehkamera.“ (Stefan Länzlinger/Thomas Schärer, *Stellen wir diese Waffe in unseren Dienst*, Zürich 2010)



Mein Herz schlägt blau — Ella Bergmann-Michel

Zu Gast: Maria Hemmleb und Jutta Hercher

Regen

NL 1929, R: Joris Ivens, Mannus Franken, Musik: Hanns Eisler, P: Capi-Holland, 11', · DCP, restaurierte Fassung von 2005 / Abb. 2

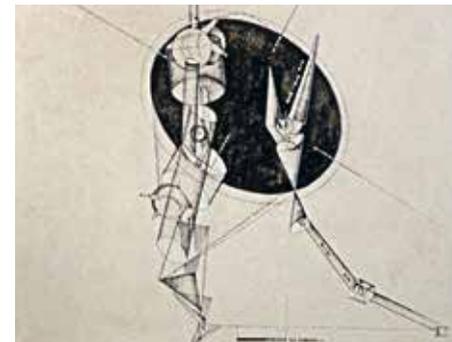
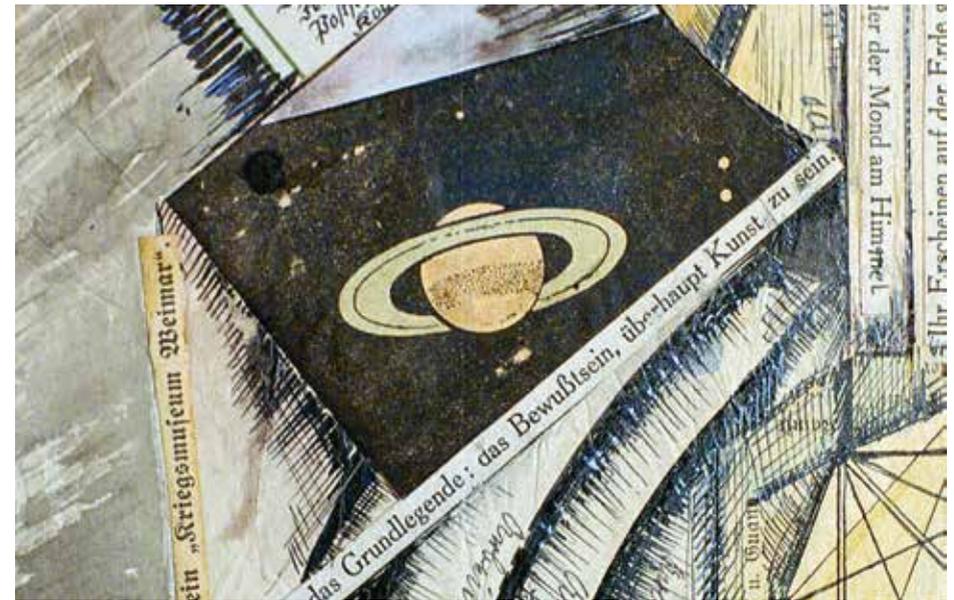
Mein Herz schlägt blau — Ella Bergmann-Michel

BRD 1989, R/B/K/S: Jutta Hercher, Maria Hemmleb, Musik: Ernst Bechert, Sprecher: Franz Winzentsen, Hans Michel, Ruth Kähler, P: Jutta Hercher, WDR, 30' · 16mm / Abb., S. 12, 13

Fischfang in der Rhön

D 1932, R/K/S/P: Ella Bergmann-Michel, mit: Robert Michel, 10' · 16mm / Abb. 3

Frankens und Ivens' *Regen* hinterließ einen bleibenden Eindruck bei Bergmann-Michel. Das Hauptmotiv des lyrisch geschnittenen Films ist ein einziger Regenschauer, aufgenommen über einen Zeitraum von zwei Jahren. — Als Arbeitsporträt mit Fotos, Zeichnungen, Collagen und Sequenzen aus den dafür wiedergefundenen Filmen verbindet *Mein Herz schlägt blau — Ella Bergmann-Michel* die künstlerische Biografie mit dem filmischen sozialreformerischen Engagement. Der Essay von Jutta Hercher und Maria Hemmleb schildert die naturwissenschaftlich beeinflussten grotesken Collagen, die pazifistischen Hoffnungen, Fotoexperimente und die Arbeitsgemeinschaft Film im „Neuen Frankfurt“. *Mein Herz schlägt blau* beginnt in der Schmelzmühle, dem Treffpunkt der Künstlerfreunde und während der Nazizeit „unter Wasser“ Rückzugsort. — *Fischfang in der Rhön* kommt Bergmann-Michels freier künstlerischer Arbeit am nächsten und verknüpft sich mit dem dokumentarischen Blick. Die Begegnung mit Ivens' *Regen* hallt nach.



Alle (bis auf oben rechts) aus:
Jutta Hercher und Maria Hemmleb
Mein Herz schlägt blau –
Ella Bergmann-Michel (BRD 1989)

Abb 1: Zeitschriften-Cover *die neue stadt*

Katharina Sykora: Unter Freunden, inter medias. Die relationale Kunst von Ella Bergmann-Michel.



Ella Bergmann-Michel arbeitete zeitlebens in enger Verbindung mit Künstlerfreunden und -freundinnen. In der Literatur werden Robert Michel und Kurt Schwitters als besonders einflussreiche Mitstreiter genannt, aber auch El Lissitzky und Willy Baumeister, Johannes Molzahn und László Moholy-Nagy zählen zum engeren Bekanntenkreis. In ihren grafischen Arbeiten, Gemälden und insbesondere in ihren komplexen Collagen ging Ella Bergmann-Michel gleichwohl thematisch und formal eigene Wege. ...

Die Künstlerin schuf in ihren Tableaus subtile Kombinationen aus konstruktiven Elementen der modernen Lebenswelt und organoiden Formen aus Flora und Fauna, ließ in ihren Materialcollagen Dinge des Alltags mit dada-philosophischen Textfragmenten kollidieren und konterkarierte mit feinem Witz jeglichen zeitgenössischen Purismus. Kurzum: Sie kombinierte auf unnachahmliche Weise das Beste aus den Strömungen der Avantgarden der Vor-, Zwischen- und Nachkriegszeit, indem sie den nüchtern-kritischen Blick auf Extreme in Kunst und Politik mit einer feinen ästhetischen (Selbst)Ironie verknüpfte, die das Menschliche auch innerhalb der Moderne im Blick behielt. ...

Um 1923 begann EBM, sich mit der physikalischen Beschaffenheit des Lichts und seiner Darstellbarkeit zu beschäftigen. In ihren Prismenbildern oder *Portraits de Rayon* von 1925 setzt sie ihre Collagetechnik mit der spezifischen Thematik der Lichtbrechungen fort. So kombiniert sie aus Physikbüchern ausgeschnittene und auf Papier applizierte Spektralfarbenskalen mit getuschten Linien, Rechtecken und durch eine feine Spritztechnik aufgetragenen Grautonfeldern. Zumeist baut sie die gestaffelten Formationen in der Vertikalen auf und überschneidet sie manchmal mit transparenten organoiden Gebilden wie in *Ohne Titel (Black Light)*. Dabei geht es ihr um die kunstphilosophische wie auch wissenschaftstechnische Frage „Wo liegen die Möglichkeiten und Grenzen der materiellen Darstellung des immateriellen Lichts?“ ...



Abb.: Ella Bergmann-Michel, *Das große Mirakelbild b 237*, 1926, Sprengel Museum Hannover.

Die Prismenbilder bereiteten technisch und thematisch die Beschäftigung der Künstlerin mit der Fotografie seit 1927 und mit dem Film seit 1931 vor. In ihren Fotos und Filmen reflektiert sie einerseits ihren Umgang mit diesen genuine Medien des Lichts, andererseits nutzt sie diese als Mittel der Aufzeichnung von modernen städtebaulichen Entwürfen und als Werbung für sozialpolitische Anliegen.

Aus: Galerie Eric Mouchet & Galerie Zlotowski (Hg.), *Ella Bergmann-Michel & Robert Michel. Le Progrès á bras-le-corps*, Paris 2018.

Propaganda als Waffe



Z u G a s t : G e r d R o s c h e r

Propaganda als Waffe.

Der Agitator Willi Münzenberg

D 1982, R: Gerd Roscher, Ulrike Schaz, Walter Uka, Musik: Theo Janßen, Ernst Bechert, Charly Schöppner, P: WDR, 45' · Digital SD / Abb. 1

Das Filmporträt Willi Münzenbergs, des legendären Aktivisten einer linken Medienmacht, wird aus der Perspektive des Medienaktivismus Anfang der 1980er Jahre entwickelt. Der Rechercheprozess versammelt rares Bild- und Tonmaterial zu Münzenbergs Werdegang, zu seinem „ungezügeltten Betätigungsdrang“, seinem einzigartigen Organisations- und Agitationstalent. Besondere Zeitzeugen kommen zu Wort, so der Schweizer Schriftsteller, Verleger und Buchhändler Theo Pinkus (1909-1991), der an der Arbeiter-Illustrierte-Zeitung mitgearbeitet hatte, und Emil Birkert, der mit dem Arbeiter- und Soldatenrat 1919 die Redaktionsräume des *Stuttgarter Neuen Tagblatts* besetzt hatte. *Propaganda als Waffe* beginnt mit der Beobachtung: „Willi Münzenberg, 1889 im thüringischen Erfurt geboren, 1940 in der Nähe von Lyon erhängt aufgefunden, ist heute in beiden deutschen Staaten eine Unperson. Im Westen, weil er bis zu seinem Tod ein revolutionärer Sozialist geblieben ist, im Osten, weil er als Kritiker Stalins einen vom Parteikommunismus unabhängigen Weg einschlug.“ Der Film endet mit der Frage, ob Münzenberg der alltäglichen Medienarbeit „von unten“ nicht mehr hätte zutrauen sollen.



1

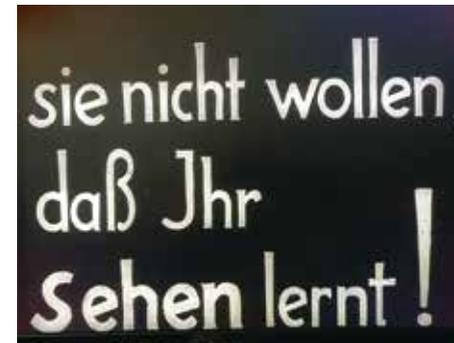
Vorprogramm

Tatsachen!

D 1930, R: Albrecht Viktor Blum, P: Film-Kartell Weltfilm, 7' · 35mm / Abb. 2
Ein Werbefilm für die Arbeiter-Illustrierte-Zeitung (AIZ) mit Animationen zu ihrer Auflagensteigerung.

Hände – eine Studie

AT 1929, R: Albrecht Viktor Blum, P: Albrecht Viktor Blum, 9' · 35mm / Abb. 3
A. V. Blum (1888-1959), ursprünglich aus Brünn, wurde zum Experten für Kompilationen, ab 1921 z.B. für Spielfilme bei Erwin Piscator in Berlin, für Gewerkschaften und KPD-Organisationen. Unzählige Hände in Großaufnahme und Aktion hat er in dieser Studie gesammelt und montiert. Von der Reproduktionsarbeit (Kinderpflege, Putz- und Kocharbeit) zur Medienarbeit (Film entwickeln und schneiden), vom Sport zur Zauberei. 1933 ging er ins Exil.



2



3

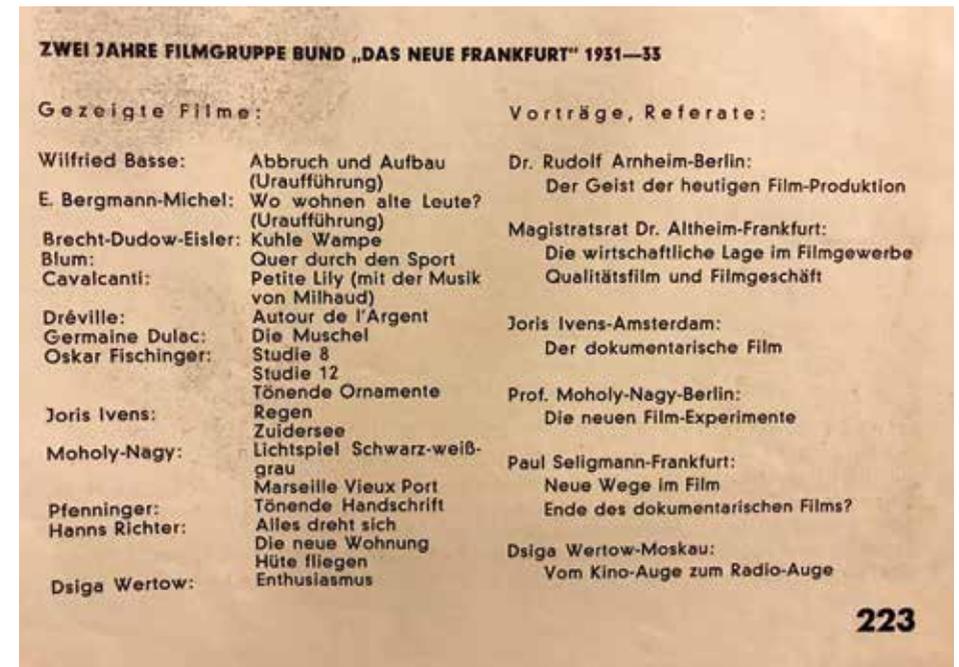
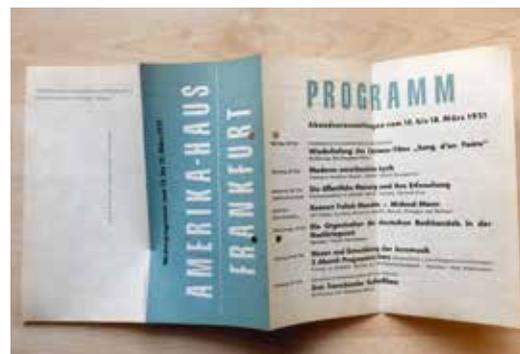
Ella Bergmann-Michels Filmclub-Arbeit

Ein Gespräch mit Bettina Schulte Strathaus (Goethe-Universität FFM) und Madeleine Bernstorff (Kuratorin)

Das in der Zeitschrift *das neue frankfurt* publizierte Resümee *Zwei Jahre Filmgruppe „Das Neue Frankfurt“ 1931-33* (Abb. 2) nennt Filme von Joris Ivens, Dziga Vertov, Hans Richter, Laszlo Moholy-Nagy, Oskar Fischinger, Germaine Dulac, Albrecht Viktor Blum sowie Brecht-Dudow-Eislers *Kuhle Wampe*. Welche Impulse gingen von dieser Filmclubarbeit aus? In welchem Verhältnis standen Internationalität und avantgardistisches Arrangement zum pragmatischen, sozial-reformerischen Ansatz des Neuen Frankfurt?

In ihrem Film *Wo wohnen alte Leute?* (Abb. 3) hat Ella Bergmann-Michel das Budge-Heim als ein Projekt auf der Schwelle von jüdisch-bürgerlicher Stifterkultur und neusachlicher, massenkulturell ausgerichteter Moderne markiert und sich damit in die Frankfurter Stadtgesellschaft eingeschrieben. Nach 1945 ringt sie darum, an dieses durch die Nationalsozialisten zerstörte „Vorher“ wieder anschließen zu können.

Ihre Arbeit als Filmemacherin nimmt sie nie wieder auf. Allerdings steigt Bergmann-Michel sehr bald wieder in die Kino- und Programmarbeit ein. In den porösen Konstellationen der Nachkriegsgesellschaft lotet sie Kooperationsmöglichkeiten aus und versucht, durch ihre filmkulturelle Praxis in den öffentlichen Filmvorführungen eine für sie konstitutive Diskussionskultur neu herzustellen. (Abb. 1)



Wohnen, eine Tätigkeit

Rekonstruktion einer Filmveranstaltung
der Filmliga im Bund „Das Neue Frankfurt“



Musikbegleitung: Matti Bye, Stockholm

Abbruch und Aufbau. Eine Reportage vom Bauplatz

D 1932, R/P: Wilfried Basse, 54' · 35mm

Die neue Wohnung

D 1931, R: Hans Richter, K: Emil Berna, P: Atelier Hans Richter, 28' · 35mm / Abb. 1

Wo wohnen alte Leute?

D 1931, R: Ella Bergmann-Michel, B: Ella Bergmann-Michel, Mart Stam,
K: Ella Bergmann-Michel, 13' · 35mm / Abb. 1, S. 7

Das Programm zum Neuen Bauen wurde am 10. Januar 1932 als Veranstaltung der Frankfurter Filmliga im Bund „Das Neues Frankfurt“ gezeigt und tourte anschließend unter anderem nach Breslau und in das Berliner Kino *Alhambra*. Dort war es im Rahmen der Filmmatinee *Neues Wohnen – Neues Bauen* zu sehen. *Abbruch und Aufbau* von Wilfried Basse, der ebenfalls mit der Kinamo arbeitete, ist eine visuell eindringliche Reportage von der schweren Arbeit des Wohnungsbaus.

Der Schweizerische Werkbund hatte Hans Richter beauftragt, den Film *Die neue Wohnung* über die Vorteile des Neuen Wohnens herzustellen und zu zeigen, wie Wohnungen mit Licht und Luft aussehen können und wie unzeitgemäß eine Wohnform mit zu großen Küchen, langen Fluren und vollgestopften, verwinkelten Räumen ist. Nach der Premiere im August 1930 in Basel fertigte das Atelier Richter in Berlin eine Fassung an, die für das hiesige Publikum geeigneter schien. Ella Bergmann-Michels *Wo wohnen alte Leute?* wurde als „gefilmte Fibel gegen Vorurteile“ bezeichnet. Eine zeitgenössische Besprechung bemerkt, dass Wohnen als freudiger Zustand nun „gelassen besorgt“ werden könne.



1



2

Abb. 2: Ella Bergmann-Michel, *Studie für einen Film* mit dem Arbeitstitel *Frankfurter Siedlungen*, um 1931

Ella Bergmann-Michel fotografierte 1930 bis 1932 Serien wie *Fotostudien für einen dokumentarischen Film* oder *Studien für einen Film* mit dem Arbeitstitel *Frankfurter Siedlungen*. Auffällig daran ist, dass sie die neuen Bauten in ihrer alltäglichen Verwendung zeigt – Gartenparzellen und Ladenfronten, Kinder spielen, Wäsche flattert, oder wie hier: Bus und Pferdewagen.

Paul Seligman & die Eigengesetzlichkeit des Films

Erwerbslose kochen für Erwerbslose

D 1932, R: Ella Bergmann-Michel, B: Ella Bergmann-Michel,
P: Paul Seligman, 9' · 35mm / Abb. 1

Fliegende Händler in Frankfurt am Main

D 1932, R/B: Ella Bergmann-Michel, P: Paul Seligman, 37'
(Rohschnittfassung) · 35mm / Abb. 3, S. 7

Interview mit Paul Seligman 1976

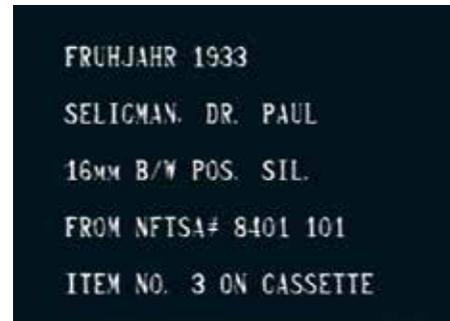
CN/D 1976 R: Gerd Roscher, K: Gerhard Schumm, 12' · Digital SD / Abb. 2

Frühjahr 1933

D 1933-35, R/K/S: Paul Seligman, 15' · Digital SD / Abb. 3

Der Kaufmann und Produzent Paul Seligman arbeitete seit dem Projekt *Erwerbslose kochen für Erwerbslose* eng mit Ella Bergmann-Michel und dem Bund „Neues Frankfurt“ zusammen. Für *die neue stadt* verfasste er einen langen Essay zur Filmsituation 1933, in dem er ganz im Sinne der Filmliga für den unabhängigen Film als einen künstlerischen Film – mit einfachen Mitteln hergestellt – plädiert, praktische Tipps gibt und die „Eigengesetzlichkeit“ des Films fordert.

Als der Bund „Neues Frankfurt“ nach Hitlers Machtergreifung jegliche Aktivitäten einstellen musste, begann Seligman in zunehmender Isolation einen 16mm-Film zu drehen: *Frühjahr 1933*. Eine Kopie des Films konnte im Zuge der Recherche mit Beteiligung der Familie in einem kanadischen Archiv ausfindig gemacht werden.





Paul Seligman

Die Hilfsmittel, die Ella Bergmann-Michel zur Verfügung standen, waren äußerst bescheiden. Sie hatte sich billig eine Kinamo-Kamera erstanden, eine Handkamera, die sie ohne Stativ benutzte. Sie fing an am Morgen, mit dem Rucksack auf dem Rücken, wo sie die Filme hatte und die Kamera in der Hand, und zog los und filmte in den Straßen Frankfurts. Das war sowohl für die *Fliegenden Händler*, wie auch für einen Film, den sie zur Unterstützung der damals ins Leben gerufenen Erwerbslosenküchen herstellte und der großen Erfolg hatte, indem viele Stiftungen von Leuten gemacht wurden. ...

Die Filmsituation am Anfang der dreißiger Jahre: Die Filmindustrie war hochentwickelt und die Herstellung von Filmen äußerst kostspielig und verlangte eine unerhörte Apparatur, wie das ja auch heute noch der Fall ist. Aber der Aufwand, den die Filmindustrie machte, stand in keinem Verhältnis zu der Qualität der Filme, die hergestellt wurden. ... Gewiss wurden auch dokumentarische Filme hergestellt, gewiss gab es Wochenschauen, aber Film als Kunst wurde nicht entwickelt. Film als Kunst war entwickelt worden schon frühzeitig im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts durch die sogenannte Avantgarde in Frankreich und auch vereinzelt in Deutschland, und es war ja dann auch Aufgabe des Bundes „Das Neue Frankfurt“ derartige Filme in jener Zeit zur Aufführung zu bringen, und sie fanden ein interessiertes Publikum. Die Aufgabe, die Ella Bergmann-Michel sich gesetzt hatte, war, mit der Kamera unabhängig und ungebunden und ohne vorgeschriebene Stoffe zu arbeiten. Die Stoffe, die sie sich fand oder die ihr nahegelegt wurden, waren geeignet zu einer rein filmischen Darstellung. Neben der Industrie und neben der Avantgarde gab es natürlich auch Film-Amateure, Leute, die aus Liebhaberei Filme drehten, teilweise Bilder aus ihrer

eigenen Familie, von ihren Reisen usw., aber es gab unter den Amateuren auch ernste kunstorientierte Leute, die spürten, dass hier eine Möglichkeit bestand, etwas Schöpferisches zu leisten. Diese Möglichkeit war bedeutend vermehrt dadurch, dass hochwertige Schmalfilmgeräte auf den Markt kamen. Man konnte mit 16mm-Filmen wesentlich billiger produzieren als mit den 35mm der Standard-Kameras. Und mit der Entwicklung der Schmalfilmgeräte eröffnete sich die Möglichkeit zu unabhängigen Filmschöpfungen, so wie sie EBM hervorbrachte und wie ich sie auch selbst versuchte.

In einem Aufsatz, den ich in der Zeitschrift des Bundes „Das Neue Frankfurt“ im Jahre 1932 veröffentlichte, habe ich das Niveau der Industriefilme kritisiert und darauf hingewiesen, welche Möglichkeiten bestanden, mit rein filmischen Mitteln ein Neues zu schaffen. Unter anderem sagte ich damals, der Film erträgt keine Unterordnung, er ist als Ausdrucksmittel autonom, wenn man ihn nur seine spezifisch filmische Sprache sprechen lässt. Basierend auf seinen Elementen, auf Licht und Schatten, auf Bewegung und Kameraeinstellung, Großaufnahme und Montage, kann und muss er unmittelbar an den Rohstoff des Lebens herangehen. Wenn der Film auch keine Tradition hat, so ist er so produktiv wie irgendeine jahrtausendalte Kunst, es ist falsch, ihm eine fremde Tradition wie das Theater aufzoktroieren zu wollen, denn nur ohne den vernichtenden Umweg über einen filmfremden, meist minderwertigen Stoff, über eine herkömmliche Ideologie, wird er eine elementare Einsicht, einen geistigen Gehalt geben.

Transkription unverwendeter Teile aus dem Interview mit Paul Seligman (Abb. 1) für *Wir machen unsere Filme selbst* von Gerd Roscher, s. S. 9.

Our public activities, filmmatinées and lecture meetings stopped dead immediately when Hitler gained power on 30th January 1933. Our group of likeminded people ceased to exist, and there and then I resolved on my own personal response to the grievous and in all likelihood deadly challenge. I would follow my own recommendation to independent film producers, which had just appeared in print: I bought a 16mm cine camera and equipment to shoot and edit my own films at a cost I could afford. And who would bother to interfere with a solitary 'amateur', wandering through the streets and photographing indifferent, non-political subjects?

Paul Seligman, *Order and Chaos. The Autobiography of Paul Seligman*, London (Ontario) 1985.

Drohende Gefahr, Angst, Katastrophe

Ein Filmprogramm von und mit Max Linz

Stadt-Gegenstadt

D 2018, R: Arne Schmitt, 16' · DCP / Abb. 1

Wahlkampf 1932 (Die letzte Wahl)

D 1932/33, R/K/P: Ella Bergmann-Michel, 13' · 35mm / Abb. 2, S. 28

Einleitung zu Arnold Schönbergs Begleitmusik zu einer Lichtspielszene

BRD 1972, R: Jean-Marie Straub, Danièle Huillet, D: Günter Peter Straschek, Danièle Huillet, Peter Nestler, Jean-Marie Straub, 16' · 16mm / Abb. 3, S. 28

Perfect Film

US 1986, R: Ken Jacobs, 22' · 16mm

Miniature N°3

D 2014, R: René Frölke, 2' · file / Abb. 4, S. 28

Miniature N°4

D 2014, R: René Frölke, 5' · file

Das Lesen der Namen

D 2014 R: Romuald Karmakar, 5' · Blu-ray

Frankfurt am Main, Sommer und Herbst 1932: Zu sehen sind Straßenszenen aus den letzten Monaten der Weimarer Republik, stumme Muster, in keine nachträgliche Ordnung gebracht. Ausgehend von Ella Bergmann-Michels *Wahlkampf 1932 (Letzte Wahl)* versammelt das Programm filmische Fragmente und absichtsvoll fragmentarische Filme, die eine Verwandtschaft von Blick und Produktionsweise mit Ella Bergmann-Michels Arbeit aufweisen. Das Bewusstsein historischen Geschehens, in dem *Wahlkampf 1932 (Letzte Wahl)* steht, verbindet die

Filme, wie auch die Suche nach einer Möglichkeit, wie dieses in der Gegenwart kinematographisch artikuliert, bezeugt, erklärt oder betrauert werden könnte.

Arne Schmitt verschleift in *Stadt-Gegenstadt* zeitgenössische Ansichten der „Gegen-Städte“ Mannheim und Ludwigshafen mit einem Text von Ernst Bloch. Augenzeugenberichte von der Ermordung Malcolm X' werden in Ken Jacobs' Found-Footage-Werk *Perfect Film* allmählich auf ihren Nachrichtenwert reduziert. Das „Gegeneinander von Information und Erfahrung als innerer Konflikt unserer Zeit“ beschäftigt auch René Frölke in seinen Miniaturen mit dem Schriftsteller Norman Manea, einem Überlebenden der Shoah. Romuald Karmakars *Das Lesen der Namen* zeigt einen Ausschnitt aus dem Gedenken, das am 28. April 2014 am Yom Hashoah in Berlin stattfand. Straub-Huillet's Einleitung zu *Arnold Schönbergs Begleitmusik zu einer Lichtspielszene* „setzt die vielfachen Vektoren eines Wiederansteigens und einer Neubelebung der Beunruhigung parallel.“ (Louis Séguin) – Max Linz.





2



3



4



Eintritt frei

Freitag
27.9. um 18 Uhr

Emanuel Goldberg — Vom Graukeil zur ersten Suchmaschine

Vortrag von Roland Schwarz (Direktor
der Technischen Sammlungen Dresden)

Seit 2017 befindet sich der Nachlass des Ingenieurs Emanuel Goldberg in den Technischen Sammlungen Dresden. Maßgeblich an der Wiederentdeckung beteiligt war die Künstlergruppe *Weltformat*, die mehrere künstlerische Arbeiten zu Goldbergs Erfindungen produziert hat: Nachbauten seiner Wahrnehmungsversuche, Modelle seiner Wissensmaschinen, Foto- und Film-Installationen. 2017 haben die Technischen Sammlungen Dresden die „Rückkehr“ des Nachlasses mit einer großen Ausstellung gefeiert.

Beiprogramm

Im Sonneneck. Bilder aus dem Kinderleben

D 1924, R: Emanuel Goldberg, 5' · 16mm / Abb. 1, S. 30

Ein Tag mit Goldbergs kleiner Tochter und dem älteren Sohn, beim Spielen, auf dem Töpfchen, Rennen, und Schlafengehen. Sonnenumstrahlt. Der Film sollte „die vielfach verbreitete Ansicht, daß zu einer Filmaufnahme im Zimmer künstliche Beleuchtung erforderlich ist, widerlegen.“ (Verkaufsliste ICA 1924)

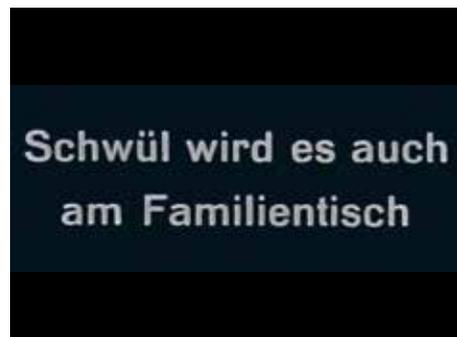
Die verzauberten Schuhe — Eine heitere Kinamo-Tragödie

D 1927, R: Emanuel Goldberg, 13' · 16mm / Abb. 2, S. 30

Der geplagte Familienvater im Urlaub, ein Sturm in den Bergen und auch am Familientisch, Geschirr zerbricht. Ein Kinamo-Film zur Unterhaltung und Belehrung. Seit 1924/25 gab es die Kinamo-Kamera mit Federwerk, mit Filmen wie *Die verzauberten Schuhe* sollte sie vermarktet werden.

„Für manche Zwecke ist eine besondere Art der Keile, die sogenannten Kreis-keile, mit großem Vorteil zu verwenden. Hier liegt der lineare Anstieg der Dichte nicht auf einer geraden Linie, sondern auf einem Kreise. Bei solchen Kreiskeilen kann man auf gleicher Fläche eine dreifache Ausdehnung des Keiles unterbringen im Vergleich mit einem linearen Keil. ... Außerdem wurden derartige Keile für Lichtschwächung in astronomischen Fernrohren, für Kolorimeter und photographische Belichtungsmesser verwendet. Zur Herstellung derartiger Keile wird eine besondere Gußform verwendet, die eine Schraubenfläche darstellt und deren Anfertigung nur mit besonderen Hilfsmitteln möglich ist. Für besondere (vor allem kolorimetrische Zwecke) werden die Gußformen mit einer Schraubenfläche, deren Abwicklung keine Gerade, sondern eine dem Zwecke angepaßte Kurve darstellt, gebraucht. Auf diese Weise kann man bei farbigen Keilen jede beliebige Tonabstufung erzielen.“

Aus: Emanuel Goldberg, *Der Aufbau des photographischen Bildes*, Halle/Saale 1925.



Die Goldberg-Bedingung. Mehr sehen als man sehen kann.

Z u G a s t : N i e l s B o l b r i n k e r

Die Goldberg-Bedingung. Mehr sehen als man sehen kann.

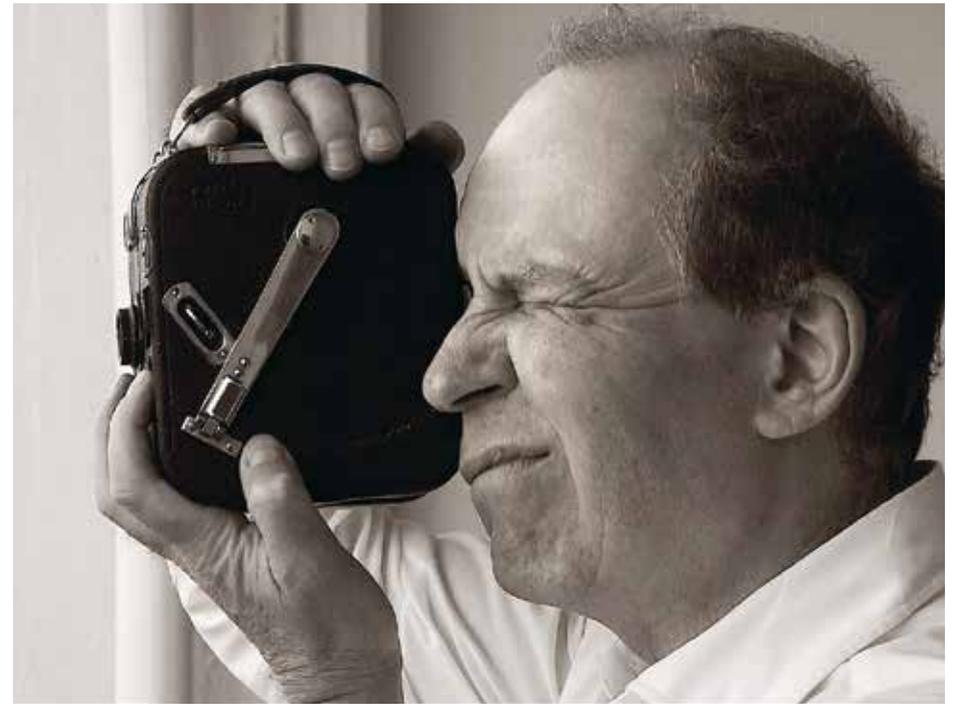
D 2017, R/B: Niels Bolbrinker, Kerstin Stutterheim, K: Niels Bolbrinker, 78' · DCP, Berlinpremiere

Emanuel Goldberg (1881-1970) gilt als Pionier der Informationsgesellschaft und Visionär der Medientechnik. Der Wissenschaftler und Professor der heutigen Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig erforschte die Grundlagen der



Kinamo N25 movie camera.

Fotografie, entwickelte Kameras und Apparate für das Wissensmanagement der Zukunft, erfand die erste Suchmaschine und arbeitete intensiv an Reproduktions- und Kopierverfahren, Sensitometrie, Luftbildfotografie und Mikrofilmtechnik. Nach der gewaltsamen Vertreibung aus dem nationalsozialistischen Deutschland gründete Goldberg in Tel Aviv eines der ersten Technologie-Unternehmen Israels.



1924 hatte Emanuel Goldberg bei der ICA in Dresden (später Zeiss-Ikon) für die kleine Kinamo-Kamera einen Federantrieb erfunden, der es den bis dahin kurbelnden Filmschaffenden ermöglichte, ohne Stativ zu arbeiten. Ella Bergmann-Michel wie auch Laszlo Moholy-Nagy, Wilfried Basse, Henri Storck und Jean Vigo erlaubte die Kinamo die Entwicklung eines eigenen beweglichen Aufnahmestils. Goldberg selbst drehte mehrere Filme, die für die Kamera warben. „Die Zeit rast hin, zum Greis wird das Kind. Nimm Ica-Kinamo und kurble geschwind“, lautet ein Zwischentitel.



Der Dokumentarfilm *Die Goldberg-Bedingung. Mehr sehen als man sehen kann.* geht der Wiederentdeckung der Materialien nach, der Familiengeschichte Goldbergs zwischen Deutschland und Israel sowie der weitreichenden Bedeutung seines Lebenswerks: „Ein Erfinder, der alles verkleinern wollte und so Großes schuf.“

KG Weltformat

Emanuel Goldberg (1881 Moskau - 1970 Tel Aviv) gilt als Pionier der Medientechnik und Visionär der Informationsgesellschaft. Der Wissenschaftler, Professor und spätere Generaldirektor der Zeiss Ikon A.G. Dresden erforschte die Grundlagen der Fotografie, entwickelte Kameras und Apparate für das Wissensmanagement der Zukunft und arbeitete intensiv an Reproduktionsverfahren, der Luftbildfotografie und Mikrofilmtechnik.

Die Künstlergruppe *KG Weltformat* (der Fotograf Sascha Herrmann und der Typograf René Patzwaldt) ist 2013 in Tel Aviv auf Goldbergs Nachlass gestoßen und arbeitet seither daran, dessen wissenschaftliche Leistungen künstlerisch zu erforschen.

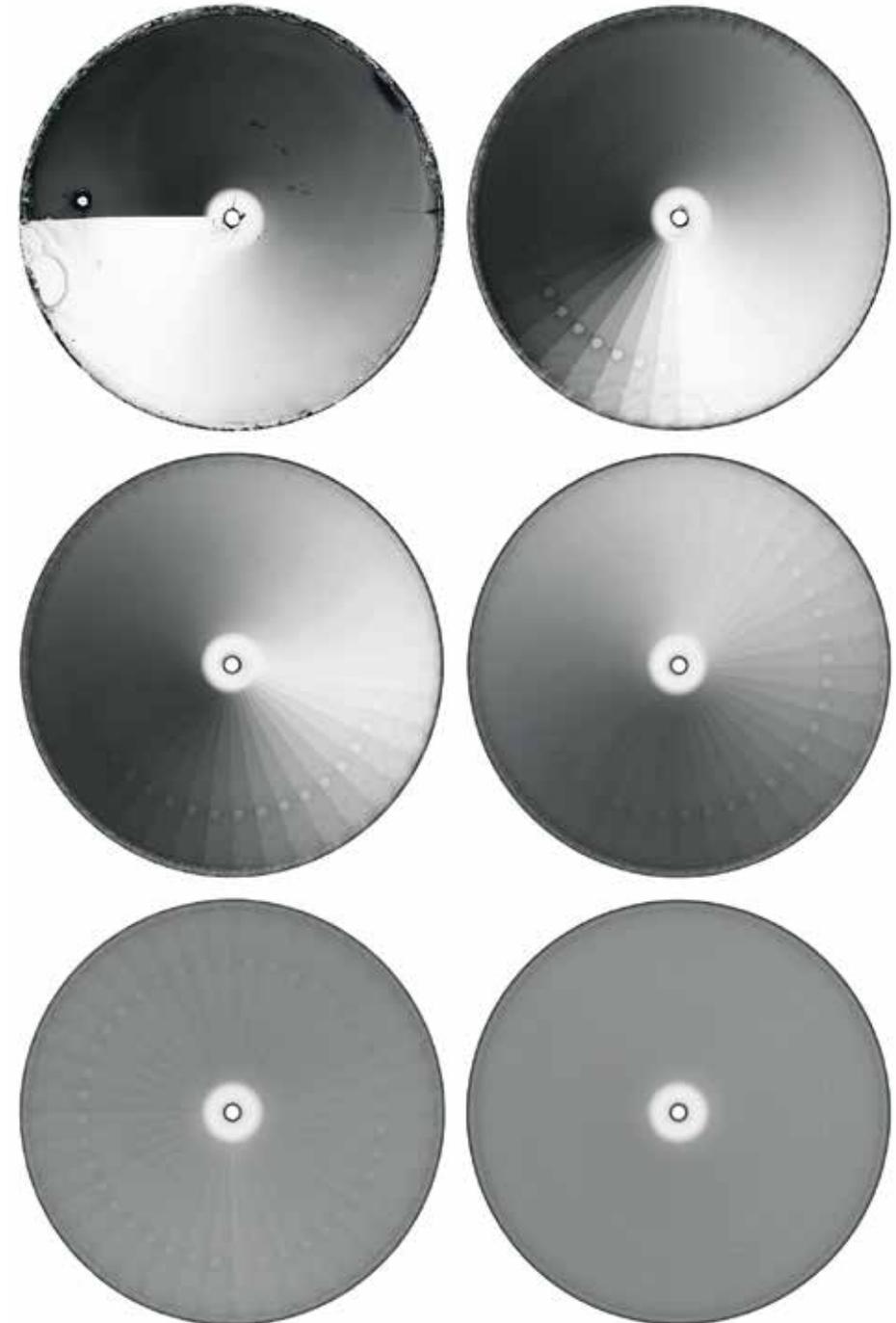
Die Auseinandersetzung mit dem Nachlass Goldbergs macht nicht nur das breite Spektrum seiner wissenschaftlichen Methoden sichtbar, sondern auch deren künstlerisches Potenzial. Die reproduktionstechnischen Probleme untersucht *KG Weltformat* daher auf verschiedenen medialen Ebenen. Dabei geht es *KG Weltformat* weniger um die Betrachtung des Materials und dessen historischer Bedeutung, als vielmehr um den produktiven und vieldeutigen Umgang damit.

KG Weltformat begreift die eigene künstlerische Produktion in der Beschäftigung mit dem Nachlass als Teil und kritische Erweiterung des Goldberg Archivs. Es wird eine sowohl kognitive als auch ontologische Perspektive auf seine Forschungen eingenommen. Fragen nach dem Wesen eines Bildes, den metaphysischen Bedingungen des Sehens oder der Indexikalität technischer Bilder scheinen auf. Eine visuelle Reflexion über die Prinzipien von Objekt und Medium.

Mithilfe von Goldbergs Verfahren zur Herstellung neutralgrauer Keile läßt sich die Lichtdurchlässigkeit, und damit die charakteristische Schwärzungskurve fotografischer Schichten bestimmen. Hiermit leistete Emanuel Goldberg Pionierarbeit für die 1934 eingeführte Norm DIN

4512 zur Bestimmung der Lichtempfindlichkeit photographischen Materials.

Abb. 1: *KG Weltformat*: Foto-Montage (Kreis-keile). Rekonstruktion eines stufenlosen Kreis-keils, 2018, digitale Übersetzung der von Goldberg empfohlenen Betrachtungs-Parameter.



Radio-Aktivismus

Einführung: Sara Lehner

Kinopravda Nr. 23 (Radiopravda)

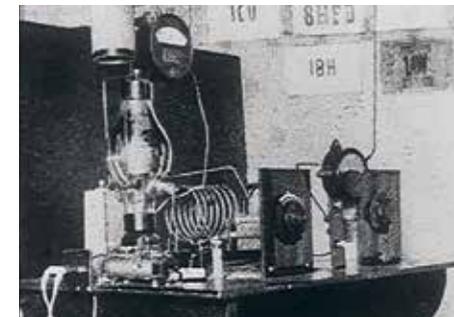
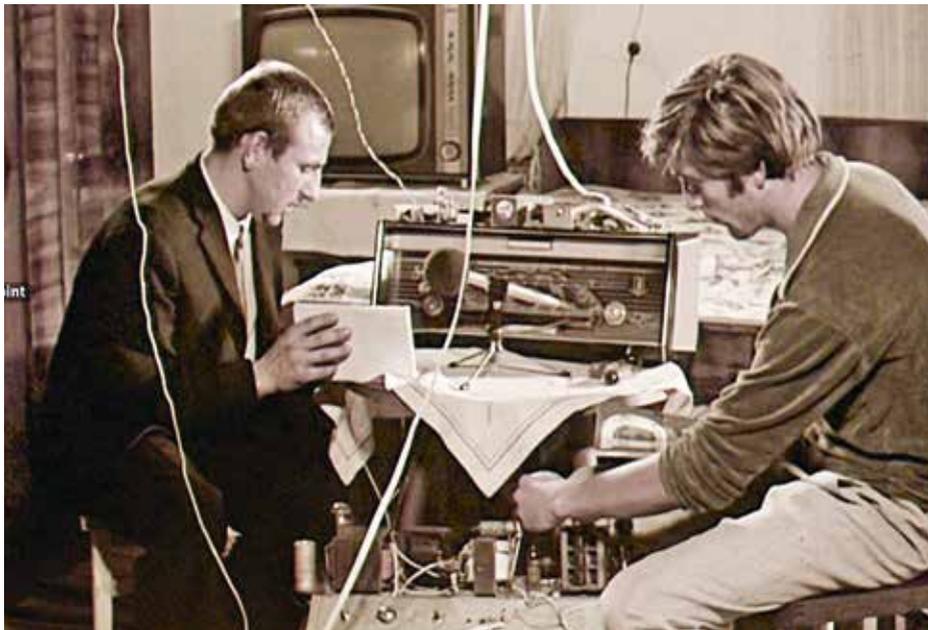
SU 1925, R: Dziga Vertov, K: Ivan Beliakov, Mikhail Kaufman,
Animation: Aleksandr Bushkin, P: Goskino, 20' · 35mm, OmU / Abb. 2

Nek se čuje i naš glas (Auch unsere Stimme soll gehört werden)

YU 1971, R/B: Krsto Papić, K: Vica Rajković, P: Jadran Film Zagreb, 15' · DCP / Abb. 1
Kopie aus dem Archiv Internationale Kurzfilmtage Oberhausen.

Hexenschuss

BRD 1979, R: Riki Kalbe, B: Riki Kalbe, Sigrid Vagt u. a., K: Riki Kalbe,
P: dffb, 30' · 16mm / Abb. 3



Dziga Vertov war regelmäßiger Gast bei den Veranstaltungen des Filmclubs des Bundes „Das Neue Frankfurt“. In *Kinopravda Nr. 23* aus dem Jahr 1925, der letzten, sogenannten *Radiopravda*, ist bereits eine Vorahnung des Tons zu spüren. „Geh in den Wald, fälle einen hohen Baum, errichte einen Sendemast!“ – die „Radiozeitung“ ohne Papier und Distanzen für die Landbevölkerung. 1971 demaskiert Krsto Papić mit *Nek se čuje i naš glas* (*Auch unsere Stimme soll gehört werden*) die Bürokratie, die den vielen illegalen Radiosendern im kroatischen Hinterland, vor allem aber der unkontrollierten Kraft und Eigenwilligkeit ihrer Sendungen Einhalt gebieten will. In *Hexenschuss* bauen drei Frauen einen Störsender, mit dem sie sich in den Ton des laufenden Fernsehprogramms einschalten können. „Warum sie das tun, vermittelt eine polemische Montage von TV-Archivmaterial, die zeigt, wie Männer in führenden gesellschaftlichen Positionen über Frauen reden und was sie tun.“ (Produktionsmitteilung)

Archimedes Auge. Die Künstlerin Ella Bergmann-Michel

Z u G a s t : J u t t a H e r c h e r

Archimedes Auge. Die Künstlerin Ella Bergmann-Michel
Hörkino/Radiofeature

D 2005, B: Jutta Hercher, Sprecher: Reinhard Glemnitz, Kornelia Boje, Sabine Kastius, Rainer Buck. Mit Stimmen von: Robert Michel, Paul Seligman, Hans Michel, Ilse Bing, Redaktion: Cornelia Zetzsche, Bayerischer Rundfunk, 58'

Das Radiofeature von Jutta Hercher schildert den künstlerischen Werdegang von Ella Bergmann-Michel mit Stimmen und Zeugnissen von Mitstreitern wie Robert und Hans Michel, Kurt Schwitters, Paul Seligman, Ilse Bing (Abb. 1) sowie Auszügen aus Bergmann-Michels Tagebuch. An der Kunsthochschule in Weimar gehört sie 1917 zusammen mit Robert Michel zu einer Gruppe rebellierender Studenten, die gegen die verstaubte Kunstausbildung protestieren. Ihre ersten Collagen werden ausgestellt. In Abgrenzung zum Bauhaus folgt der Umzug in den Taunus und in die Aufbruchsstimmung im Frankfurt der zwanziger Jahre: „Jene lebendige Zugluft geistiger Kräfte.“ (Ella Bergmann-Michel) Bei der großen Werkbundausstellung in Stuttgart begegnet Bergmann-Michel zum ersten Mal Dziga Vertov, der wie Kurt Schwitters häufiger Gast im Taunus wird. Nach ersten Fotoarbeiten mit der Leica entstehen die Filmexperimente mit der Kinamo-Kamera, ästhetische

Interessen verbinden sich mit den sozialen Fragen der Zeit. Es folgen das Ende der Weimarer Republik, Ausstellungsverbot und Rückzug aufs Land, die offenherzigen Tagebucheinträge *Briefe in die Nacht*.



Alle Filme von Ella Bergmann-Michel

Musikbegleitung: Ruth Bieri, Zürich

Wo wohnen alte Leute?

D 1931, R/K: Ella Bergmann-Michel, B: Ella Bergmann-Michel, Mart Stam, 13' · 35mm / Abb. 1, S. 7

Erwerbslose kochen für Erwerbslose

D 1932, R/B: Ella Bergmann-Michel, P: Paul Seligman, 9' · 35mm

Fliegende Händler in Frankfurt am Main

D 1932, R/B: Ella Bergmann-Michel, P: Paul Seligman, 37' (Rohschnittfassung) · 35mm / Abb. 3, S. 7

Fischfang in der Rhön

D 1932, R/K/S/P: Ella Bergmann-Michel, mit: Robert Michel, 10' · 16mm

Wahlkampf 1932 (Die letzte Wahl)

D 1932/33, R/K/P: Ella Bergmann-Michel, 13' · 35mm / Abb. 2



Mit ihrem ersten Film *Wo wohnen alte Leute?* (1931) präsentiert Ella Bergmann-Michel das Neue Bauen in Frankfurt am Main. Trickaufnahmen zeigen die flexible Raumaufteilung, die kommunikative Struktur des Altersheims mit Empfangshalle und großen, lichtdurchfluteten Gemeinschaftsräumen.

Erwerbslose kochen für Erwerbslose (1932) entstand nach eigenem Drehbuch. Inszenierte Szenen und dokumentarische Aufnahmen von schlängelnden Hungernden stellen die Arbeit der selbstorganisierten Erwerbslosenküchen vor. Zwischentitel wie „Keiner darf hungern“ und „Alle müssen helfen“ rufen zu Spenden auf.

Fliegende Händler (1932) erzählt die informellen Substitutionsmodelle in den Krisenzeiten weiter. „Der letzte Film [*Wahlkampf 1932*] blieb ein Fragment. Es waren Aufnahmen von Wahlplakaten, von lebhaften Straßen-Diskussionen, von typischen den jeweiligen Parteien zugehörigen Anhängern. ... Dann musste ich die Aufnahmen aus politischen Gründen abbrechen.“ (Ella Bergmann-Michel *Meine Dokumentar-Filme*, 1967) *Fischfang in der Rhön* ist schon vom Rückzug aufs Land geprägt, von einem Filmprojekt zum Frankfurter Siedlungsbau zeigen wir fotografische Vorstudien.



Ella Bergmann-Michel

Ella Bergmann wird am 20. Oktober 1895 als Tochter eines Drogisten in Paderborn geboren.

1915 geht sie zum Kunststudium nach Weimar an die Großherzoglich-Sächsische Hochschule für Bildende Kunst. In der Zeichenklasse trifft sie 1917 Robert Michel. Nach Auseinandersetzungen über die Ausbildungsmethoden lassen sich beide als freischaffende Künstler in eigenen Ateliers nieder und nehmen Anteil am neugegründeten Bauhaus. 1919 heiraten sie, 1920 kommt ihr Sohn Hans auf die Welt.

Sie verlassen das Bauhaus, das ihnen zu dogmatisch erscheint, und ziehen im Herbst in die Schmelzmühle, eine alte Farbenmühle in Eppstein im Taunus, die Robert Michel geerbt hatte. Ella Bergmann-Michel und Robert Michel betätigen sich auf den Gebieten Malerei, Collage, Gebrauchsgrafik, Kunst am Bau und Fotografie und bilden einen Freundeskreis, zu dem unter anderem Kurt Schwitters, Ilse und Johannes Molzahn, Ilse Bing, Willi Baumeister, László Moholy-Nagy, Jan Tschichold, später auch Asja Lacin, Joris Ivens, Dziga Vertov und Marta Hoepffner gehören.

Sie beteiligen sich an Ausstellungen in Weimar, Frankfurt, Wiesbaden, Mannheim, Berlin und an der Weißenhofsiedlung in Stuttgart.

Die Michels werden Gründungsmitglieder des Bundes „Das Neue Frankfurt“ um den Stadtbaurat Ernst May, der seit 1925 im Amt ist. 1926 erscheint die erste Ausgabe der gleichnamigen Zeitschrift. Robert Michel arbeitet mit der Architektin Lucy Hillebrand zusammen. Ella Bergmann-Michel beginnt 1927 mit der Kleinbildkamera Leica zu fotografieren, die Tochter Ella wird geboren. 1929 gründet EBM zusammen mit dem Ingenieur und Produzenten Paul Seligman den Arbeitskreis Film der *Liga für den Unabhängigen Film*. Fotostudien zu einem dokumentarischen Film über den Frankfurter Siedlungsbau schließt sich ihr erster Film *Wo wohnen alte Leute?* (1931) an. Sie erwirbt eine 35mm-Kinamo N 25 mit Federaufzug, die es ihr erlaubt, ohne Stativ zu drehen. Paul Seligman produziert ihren Crowdfunding-Film *Erwerbslose kochen für Erwerbslose* (1932) und *Fliegende Händler* (1932), den sie 1934/35 zu einer Rohschnittfassung montiert. Schon während der Dreharbeiten wird sie von der politischen Polizei beob-

achtet und bei den Aufnahmen zu *Wahlkampf 1932 / Die letzte Wahl* als Augenzeugin einer Schlägerei vor einem NSDAP-Wahllokal verhaftet, Teile ihres belichteten Materials werden beschlagnahmt. 1932 nehmen die Michels an der letzten Ausstellung des Bundes „Das Neue Frankfurt“ vor seiner Auflösung im Frühjahr 1933 teil. Nach von der Reichskulturkammer verhängten Ausstellungsverbots ziehen sie sich in die Schmelzmühle, das von Michel so genannte „Heimatmuseum of Modern Art“ zurück. Ella dreht *Fischfang in der Rhön*.

1937 geht der Mitstreiter und Freund Paul Seligman ins Exil nach London, wo ihn Ella Bergmann-Michel jeweils im Sommer für zwei Monate besucht und in seinem Atelier arbeitet, kurz vor Kriegsausbruch 1939 kehrt sie nach Deutschland zurück. 1939 bis 1946 führt sie das Tagebuch *Briefe in die Nacht*. In der Nachkriegszeit gründet Ella Bergmann-Michel das *Filmstudio Frankfurt am Main*. Seit 1949 nehmen die Michels wieder an vielen, auch internationalen Ausstellungen teil. 1951 korrespondiert Ella Bergmann-Michel mit der Zeiss Ikon AG Stuttgart über den Umbau ihrer Kamera. 1967 schreibt sie den Text *Meine Dokumentarfilme*. Ella Bergmann-Michel stirbt am 8. August 1971 in Vockenhausen bei Frankfurt am Main.

Über den Kontakt zu Hans Michel findet Gerd Roscher – beide an der Kunsthochschule in Hamburg – die verloren geglaubten Filme wieder. Jutta Hercher und Maria Hemmleb können weiteres Material sichern und drehen 1989 das Porträt *Mein Herz schlägt blau*. Das Hamburger Medienzentrum *die thede* verleiht Bergmann-Michels Filme zeitweise als 16mm-Kopien. Eine DVD mit den Filmen und ausführlichem Textmaterial erscheint 2006. Am DFF Deutsches Filminstitut und Filmmuseum in Frankfurt am Main werden die Filme 2019 neu digitalisiert.



Kurzbiografien

G ä s t e & B e t e i l i g t e

Madeleine Bernstorff, Berlin, schreibt, unterrichtet, macht Filmprogramme zum Kino der Avantgarden und Widerstandsbewegungen: Darstellung der Suffragetten im frühen Kino 2010, zum anti-kolonialen Filmemacher René Vautier 2012 (beide Zeughauskino). Mit der Gruppe SPOTS kurze Videos zum NSU-Komplex. Kommission Kurzfilmtage Oberhausen.

Ruth Bieri ist freischaffende Pianistin, Keyboarderin und Komponistin in Zürich. 1993 gründete sie die Musikschule für Frauen *Serpent/Women In Music*, die sie zehn Jahre leitete. Sie spielt in verschiedensten Formationen im In- und Ausland, komponiert für Film und Theater. Seit den späten 80er-Jahren begleitet sie Stummfilme live am Klavier.

Niels Bolbrinker, Berlin. Filmemacher, freier Kameramann und Regisseur. 1977 Bundesfilmpreis für *Tue Recht und scheue niemand* (Kamera, Schnitt). Mit Kerstin Stutterheim: *Original Wolfen. Schicksal einer Filmfabrik* (1995), *Bauhaus – Mythos der Moderne* (1998), *Die Goldberg-Bedingung* (2017). 2017/18 mit Thomas Tielsch *Vom Bauen der Zukunft – 100 Jahre Bauhaus*.

Matti Bye, Stockholm, Pianist und Komponist. Er improvisiert seit 25 Jahren weltweit live auf dem Klavier auf Stummfilm-Festivals und komponiert Musik für zeitgenössische Filme. 2014 zweimalige Nominierung für den schwedischen *Guldbagge Preis*, den er für die Musik in *Faro* (2013) gewann, sowie im selben Jahr für den

Nordic Film Music Award. 2018 begleitete er beim *Festival Il Cinema Ritrovato* die Filme von Ella Bergmann-Michel.

Maria Hemmleb, Hamburg, ist Filmemacherin, Filmeditorin und Mitbegründerin (1980) des Hamburger Medienkollektivs *die thede* sowie Dramaturgin und Dozentin, vorwiegend im Dokumentarfilmbereich. 1989 entstand gemeinsam mit Jutta Hercher *Mein Herz schlägt blau – Ella Bergmann-Michel*.

Jutta Hercher ist Filmemacherin und Autorin, Berlin. 1989 mit Maria Hemmleb *Mein Herz schlägt blau – Ella Bergmann-Michel*. Radiofeatures zu Ella Bergmann-Michel, Günther Bruno Fuchs, dem Widerstandskämpfer Oskar Huth. Monografien zu Maya Deren und Johan van der Keuken. 2018 mit Barbara Schieb: *1938. Warum wir heute genau hinschauen müssen*.

Sascha Herrmann ist Fotograf (M.A. Photography bei Aglaia Konrad, Dipl. Bildende Kunst bei Prof. Peter Piller und Prof. Thomas Weski) und arbeitet als freischaffender Künstler. Er lebt und arbeitet in Berlin. www.welfformat.org

Sara Lehn denkt von Berlin aus – als Teil einer Gruppe, die den Rundfunk umperforiert, als Organisatorin des ‚WestGermany‘, als eine von dreien, deren Clip die Initiative *NSU-Komplex auflösen* in Cannes vertritt oder als autodidaktische Radiopiratin im Kunstkontext. Ihr Arbeiten setzt den Dialog voraus, sie lernt im Prozess,

textet, und seitdem sie Radio (2012) macht, hört sie auch zu.

Max Linz arbeitet als Filmemacher und Autor in Berlin. *Die Finanzen des Großherzogs – Radikant Film* (2011), *Das Oberhausener Gefühl* (Webserie 2012), *Ich will mich nicht künstlich aufregen* (2014). Theaterarbeit im Berliner Hebbel am Ufer und Theater Bremen. Sein neuer Spielfilm *Weitermachen Sans-Souci* lief auf der Berlinale 2019.

Sünke Michel, Hamburg, ist Künstlerin und Grafikerin und arbeitete seit 1970 in der Ateliergemeinschaft ‚Sünke und Michel‘ mit dem Plakatkünstler Hans Michel, dem Sohn von Ella Bergmann-Michel und Robert Michel. 1977 drehte sie zusammen mit Gerd Roscher ein erstes Video zu Ella Bergmann-Michels Filmarbeiten.

René Patzwaldf ist Typograf (Dipl. Grafik-Design bei Prof. Günter Karl Bose und Julia Blume) und aktuell Meisterschüler bei Prof. Ingo Meller an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. Er lebt und arbeitet in Hanau. www.weltformat.org

Gerd Roscher, Filmemacher, Hamburg und Odderade, studierte bei Oskar Negt und Theodor W. Adorno. 1972 bis 2008 Professor für Dokumentarfilm und Video, HBK Hamburg, dort Seminare, ausgerichtet an Selbstorganisation und Basiskultur, an Videokunst, Experimentalfilm und Essayfilm. In Odderade bei Heide organisiert er ein jährliches Filmfestival.

Bettina Schulte Strathaus, Frankfurt/Main, Mitarbeiterin am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Goethe-Universität

Frankfurt am Main und Koordinatorin für den MA Filmkultur: Archivierung, Programmierung, Präsentation. Für das Festival *Remake* der Kinothek Asta Nielsen 26.11.-1.12.2019 bereitet sie ein Programm zu Ella Bergmann-Michel vor.

Roland Schwarz, Direktor der Technischen Sammlungen Dresden—Museum für Wissenschaft und Technik, Projektleiter der Ausstellung *Emanuel Goldberg – Architekt des Wissens* in Kooperation mit der TU Berlin, der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, der Bournemouth University und der TU Dresden (2017).

Maren von Stockhausen, Gestalterin (studierte an der HfG Karlsruhe), Teil des Grafikerrinnen-Kollektivs *LaVoila*, lebt und arbeitet in Berlin. Gestaltete die Filmprogramme zu den Suffragetten im frühen Kino 2010 und zum anticolonialen Filmemacher René Vautier 2012 (beide Zeughauskino).

Bezugsquellen

Bildnachweise

Sünke Michel, Hamburg: 2

Hans Andree, Hamburg: 8

Movendo, L'institut de formation des syndicats, Bern: 10-1

Tamasa Diffusion, Paris: 10-2

die thede, Hamburg: 12, 13

Sprengel Museum, Hannover/VG Bild-Kunst, Bonn: 15

Gerd Roscher, Odderade/WDR: 16-1

Cinémathèque suisse, Lausanne: 21-1

Archiv Jutta Hercher, Berlin: 21-2, 38-1, 40-1, 42

Seligman Family Collection, London/Ontario: 23-2, 23-3

Gerd Roscher, Odderade: 24-1

Arne Schmitt, Köln: 27-1

BELVA Film, Baar: 28-3

joon film Berlin: 28-4

Niels Bolbrinker/Kerstin Stutterheim, Berlin:

32, 33

KG Weltformat: 35-1

Internationale Kurzfilmtage Oberhausen: 36-1

Österreichisches Filmmuseum, Wien: 37-2

(rechts)

Arsenal—Institut für Film und Videokunst: 37-3

bpk/Abisag Tüllmann: 47

Alle Rechte an den Filmen von

Ella Bergmann-Michel:

©Sünke Michel, Hamburg.

Bilder aus Publikationen

13-1 oben: Titel der Zeitschrift *die neue stadt*, 10/1928, 11/1928.

18-1: Faltblatt Amerikahaus 1951, Privatbesitz.

19-2: Paul Seligman, *Filmsituation 1933*, in *die neue stadt* 10, Januar 1933, Frankfurt am Main, S. 223.

31: *Kinamo N25*, aus: Michael Buckland, *Emanuel Goldberg and his knowledge machine: information, invention and political forces*, Westport/Connecticut 2006.

Archive / Bildnachweise

Deutsches Filminstitut & Filmmuseum, Frankfurt am Main, Wiesbaden (DFF)

Bundesarchiv/Filmarchiv, Berlin (BAFA)

7-1, 19-3: Ella Bergmann-Michel, *Wo wohnen alte Leute* (1931), DFF u. BAFA.

7-2, 23-1: Ella Bergmann-Michel, *Erwerbslose kochen für Erwerbslose* (1932), DFF u. BAFA.

7-3: Ella Bergmann-Michel, *Fliegende Händler* (1932), DFF.

10-3: Ella Bergmann-Michel, *Fischfang in der Rhön* (1932), DFF.

17-2: Albrecht Viktor Blum, *Tatsachen!* (1930), BAFA.

17-3: Albrecht Viktor Blum, *Hände* (1929), BAFA.

28-2, 39-2: Ella Bergmann-Michel, *Wahlkampf 1932 (Die letzte Wahl)* (1932/33), DFF u. BAFA.

30-1: Emanuel Goldberg, *Im Sonneneck. Bilder aus dem Kinderleben* (1924), BAFA.

30-2: Emanuel Goldberg, *Die verzauberten Schuhe – Eine heitere Kinamo-Tragödie* (1927), BAFA.

Dank an

Karin Hofmann, Wolfgang Meyer (Senatsverwaltung für Kultur und Europa, Berlin)
Jörg Frieß, Cecilia Valenti, Cathrin Schupke, Florian Höhensteiger (Zeughauskino Berlin / Deutsches Historisches Museum)
Thomas Worschech, Holger Ziegler, Michael Schurig, Julian Bodewig, Hannes Weiß (DFF—Deutsches Filminstitut & Filmmuseum, Frankfurt am Main, Wiesbaden)
Dr. Karin Orchard, Dr. Isabel Schulz, Martina Behnert (Sprengel Museum, Hannover)
Stefan Länzlinger (Schweizerisches Sozialarchiv, Zürich)
André Schäublin, Eve-Lauren Haftgoli (Cinémathèque suisse, Lausanne)
Karola Gramann (Kinothek Asta Nielsen, Frankfurt am Main)
Christoph Huber, Roland Fischer-Briand (Österreichisches Filmmuseum, Wien)
Michael Honecker (Galerie Eric Mouchet, Paris)
Daniel Weiss (Institut für Geschichte und Theorie der Architektur GTA/ETH Zürich)
Petra Steinhardt (Museum Folkwang, Essen)
Dr. Adelheid Heftberger, Harald Jander, Beatrix Haußmann (Bundesarchiv/Filmarchiv, Berlin)
Cédric Lafontaine, Lynn Lafontaine (Collections spéciales, Library and Archives Canada, Ottawa)
Carsten Spicher (Internationale Kurzfilmtage Oberhausen)
Angelika Ramlow (Arsenal—Institut für Film und Videokunst, Berlin)
Anke Hahn, Diana Kluge (Deutsche Kinemathek-Museum für Film und Fernsehen, Berlin)
Christina Stehr, Jan Böttger (bpk-Bildagentur, Berlin)

Nikolaus Wostry (Filmarchiv Austria, Wien)
Bettina Schulte Strathaus (Frankfurt am Main)
Regina Holzkamp (Berlin)
Jacob Snavely (Stockholm)
Katharina Sykora (Berlin)
Sünke Michel (Hamburg)
Ben Seligman (London/Ontario)
Jutta Hercher (Berlin)
Boris Schafgans (Berlin)
sowie
Noemi von Alemann, Claudia von Alemann, Anna Bohn, Guy Borlee, Paul Brakmann, Gunter Deller, Anne Fina, Jeanpaul Goergen, Tobias Hering, Sascha Herrmann, Wolfgang Höpfner, Sara Lehn, Mariann Lewinsky, René Patzwaldt, Gerd Roscher, Tilman Schumacher, Gerhard Schumm, Roland Schwarz, Fabian Tietke, Barbara Ulrich und Barbara Wurm.

Besonderer Dank an den Beirat des Hauptstadtkulturfonds für die großzügige Förderung dieses Projekts.



Impressum

Ella Bergmann-Michel Die Frau mit der Kinamo

Ein Programm von Madeleine Bernstorff
Im Zeughauskino /
Deutsches Historisches Museum
Unter den Linden 2 / 10117 Berlin
Kinemathek: T 030. 20304-421
Kinokasse: T 030. 20304-770

www.zeughauskino.de

Eintritt 5 Euro

Verkehrsverbindungen

S-Bahn: Hackescher Markt und Friedrichstraße
U-Bahn: Französische Straße, Hausvogteiplatz und Friedrichstraße; Bus 100 und 200:
Staatsoper oder Lustgarten; TXL: Staatsoper

Redaktion: Madeleine Bernstorff
Kinoleitung: Jörg Frieß
Administration Zeughauskino: Cathrin Schupke
Kopiendisposition: Cecilia Valenti,
Florian Höhensteiger,
Projektionen: Carsta Knaack,
Karsten Vogelpohl
Gestaltung: Maren von Stockhausen
Lithografie: Johann Hausstätter
Druck: Spree Druck Berlin GmbH

Abb.1 : Abisag Tüllman: Die Malerin Ella Bergmann-Michel in ihrem Atelier in der Schmelz, September 1966.



Programm Ella Bergmann-Michel

Die Frau mit der Kinamo

Donnerstag, 19.9. | 20 Uhr | S. 6

Die Frau mit der Kinamo

Musikbegleitung: Matti Bye, Stockholm

Einführung: Madeleine Bernstorff

Zu Gast: Sünke Michel

Freitag, 20.9. | 19 Uhr | S. 8

Ella Bergmann-Michel. Filme 1929-33

Gespräch mit Sünke Michel & G. Roscher

Freitag, 20.9. | 20.30 Uhr | S. 9

Wir machen unsere Filme selbst

Zu Gast: Gerd Roscher

Samstag, 21.9. | 19 Uhr | S. 11

Mein Herz schlägt blau —

Ella Bergmann-Michel

Zu Gast: Maria Hemmleb & Jutta Hercher

Samstag, 21.9. | 21 Uhr | S. 16

Propaganda als Waffe

Zu Gast: Gerd Roscher

Sonntag, 22.9. | 18 Uhr | S. 18

Ella Bergmann-Michels Filmclub-Arbeit

Gespräch mit Bettina Schulte Strathaus

Sonntag, 22.9. | 19 Uhr | S. 20

Wohnen, eine Tätigkeit

Musikbegleitung: Matti Bye, Stockholm

Dienstag, 24.9. | 20 Uhr | S. 22

Paul Seligman &

die Eigengesetzlichkeit des Films

Donnerstag, 26.9. | 20 Uhr | S. 26

Drohende Gefahr, Angst, Katastrophe

Zu Gast: Max Linz

Freitag, 27.9. | 18 Uhr | S. 29

Emanuel Goldberg —

Vom Graukeil zur ersten Suchmaschine

Vortrag von Roland Schwarz

Freitag, 27.9. | 19 Uhr | S. 31

Die Goldberg-Bedingung.

Mehr sehen als man sehen kann.

Zu Gast: Niels Bolbrinker

KG Weltformat | S. 34

Ausstellung im Foyer

Samstag, 28.9. | 20 Uhr | S. 36

Radio-Aktivismus

Einführung: Sara Lehn

Sonntag, 29.9. 18 Uhr | S. 38

Archimedes Auge.

Die Künstlerin Ella Bergmann-Michel

Hörkino/Radiofeature

Zu Gast: Jutta Hercher

Sonntag, 29.9., 20 Uhr | S. 39

Alle Filme von Ella Bergmann-Michel

Musikbegleitung: Ruth Bieri, Zürich

ZEUGHAUSKINO /
DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM
Unter den Linden 2 / 10117 Berlin/ www.zeughauskino.de